

Beschluss des Landrats vom 13.02.2020

Nr. 386

24. Zusammenführung Augusta Raurica und Antikenmuseum 2019/706; Protokoll: ps

Landratspräsident **Peter Riebli** (SVP) informiert, der Regierungsrat lehne das Postulat ab. Es liegt eine schriftliche Begründung vor.

Roman Brunner (SP) ist mit der Ablehnung der Überweisung nicht einverstanden. Der Redner weiss nicht, wer hier aus dem Saal bereits in der Ausstellung «Gladiator – die wahre Geschichte» war. Diese ist grossartig und hat Modellcharakter, was beide Direktoren der beteiligten Museen betonen. Der Regierungsrat schreibt, diese soll exemplarisch für die Zusammenarbeit der beiden Institutionen sein. An diesem Beispiel wird ersichtlich, dass eine Zusammenarbeit Synergien schaffen kann und sinnvoll ist. Das Museo archeologico nazionale in Neapel konnte für eine Beteiligung gewonnen werden, was ohne Zusammenarbeit nicht erfolgt wäre. Das Mosaik aus Avenches, das restauriert wurde, ist unglaublich eindrücklich. Der Redner versteht nicht, weshalb der Regierungsrat keinen Synergieeffekt sieht und eine Zusammenführung nicht prüfen will. Dagegen werden unterschiedliche Finanzierungsmodelle und Zuständigkeiten ins Feld geführt. Wie können die finanziellen Konsequenzen beurteilt werden, wenn diese nicht einmal bekannt sind? Liegen diese vor, kann immer noch ja oder nein zu einer Zusammenführung gesagt werden. Der Zeitpunkt für eine Überprüfung ist günstig, denn das Antikenmuseum sucht einen neuen Standort. Thematisch ist die Zusammenführung ohnehin sinnvoll, was von mehreren Seiten betont wurde. Der Redner bittet, die Prüfung der Zusammenführung zu unterstützen, damit aufgrund dessen entschieden werden kann, ob man diese will oder nicht.

Michel Degen (SVP) hält fest, Augusta Raurica und das Antikenmuseum Basel würden dort eng zusammenarbeiten, wo es Sinn macht und wo ein Mehrwert entsteht. Die aktuelle Sonderausstellung zu den Gladiatoren ist ein gutes Beispiel. Trotzdem sind die beiden Institutionen unterschiedlich organisiert, und auch die Finanzierung ist unterschiedlich geregelt. Auch sind die Örtlichkeiten zumindest zum Teil gegeben. Somit sind Synergien, wenn überhaupt, nur in sehr beschränktem Mass möglich und würden in keinem Verhältnis zum Aufwand stehen. Die SVP-Fraktion lehnt das Postulat deshalb ab.

Sven Inäbnit (FDP) erklärt, sowohl Augusta Raurica als auch das Antikenmuseum seien zwei sehr gut kuratierte Institutionen. Beide haben Erfolg, sind wichtig und werden beachtet. Die punktuelle Zusammenarbeit, wo sie möglich und nötig ist, funktioniert hervorragend. Die Ausrichtung, die Finanzierung und die Organisation sind anders, ebenso die Einbettung in die Strukturen der Kantone. Die FDP-Fraktion versteht nicht, was an dem guten Modell geändert werden soll. Die Argumentation des Regierungsrats ist sehr gut nachvollziehbar. Die Fraktion lehnt das Postulat ab.

Andrea Heger (EVP) erläutert, die Grüne/EVP-Fraktion werde das Postulat ablehnen. Zusammenarbeit ist eine tolle Sache, aber man muss schauen, wo diese sinnvoll ist und welchen Mehrwert sie bringt. Zusammenführen bedeutet einen gewissen Aufwand. Deshalb müsste eine recht hohe Sicherheit bestehen, dass dies einen Mehrwert bringen wird. Der Regierungsrat argumentiert aus finanzieller Optik, was für die Fraktion nicht erstrangig wäre. Gespräche mit Mitarbeitenden vor Ort haben ergeben, dass nicht nur die Finanzierung unterschiedlich ist, sondern auch unterschiedliche Spezialisten benötigt werden. Während Basel-Stadt viel mehr Zwischenleitungen schaffen muss, finden in Basel-Landschaft mehr Tätigkeiten auf dem Ackerland statt. Dafür braucht es

grosse Maschinen und andere Leute. Die Zusammenarbeit läuft jetzt bereits sehr gut. Wo punktuell vom Wissen der anderen Organisation profitiert werden kann, wird das getan. Daran soll weiter festgehalten werden. Aber es ist nicht nötig, beide Institutionen zusammenzuführen.

Pascal Ryf (CVP) hält fest, dass Augusta Raurica 44 v. Chr. von Munatius Plancus gegründet worden sei und sich die Römer erst 300 n. Chr. in das Kastell am Rhein zurückgezogen haben. Auf diese Institution darf man stolz sein. Munatius Plancus steht im Basler Rathaus. Das zeigt, dass die römische Geschichte eine gemeinsame ist und nicht einfach durch die Kantonsgrenze getrennt werden darf.

Das Antikenmuseum hat eine wertvolle Sammlung an Kunstgegenständen, was hier wohl alle wissen. In der Fraktion wurde die Zusammenführung eingehend diskutiert. Mehrheitlich ist die Fraktion der Meinung, dass geschaut werden soll, wo Einsparungen gemacht werden könnten und ob es allenfalls möglich ist, alles unter einem Dach zu haben, und ob Römertouren angeboten werden könnten, bei denen Augusta Raurica und andere Sehenswürdigkeiten verbunden werden. Es ist durchaus sinnvoll, das Postulat zu überweisen und den Regierungsrat zu beauftragen, die Zusammenarbeit vertieft zu prüfen.

Linard Candreia (SP) bemerkt, die Römer hätten das Ganze in grösseren Distanzen betrachtet. Tourismusmässig gesprochen sind die Stadt Basel und Augusta Raurica so nahe, dass es keine Distanz ist. Als Tourist würde der Redner einen einheitlichen Auftritt begrüssen. Das gibt es in Italien und auch in Deutschland. Ein Postulat ist ergebnisoffen. Warum nicht schauen, was da herauskommt? Zu Sven Inäbnit: Beide Institutionen machen gute Arbeit. Aber das heisst nichts. Es ist nicht bekannt, ob es irgendwo indirekt bereits abwärts geht. Deshalb soll lieber proaktiv gehandelt werden. Ein Postulat ist ein gutes Instrument, um das Ganze ergebnisoffen zu betrachten.

Marc Schinzel (FDP) äussert, er wolle nicht die Statue von Munatius Plancus in den Kanton Basel-Landschaft holen, was man auch tun könnte. Aber im Kulturbereich geht es um Ressourcen. Soll die Verwaltung mit einer Übung beauftragt werden, die Ressourcen, Zeit und Personal bindet, obwohl bereits heute bekannt ist, dass die beiden Institutionen sehr gut funktionieren? Die aktuelle Ausstellung ist ein gutes Beispiel. Der Tourist hat kein Problem, schnell nach Basel oder Augusta Raurica zu gehen. Eine Zusammenführung bringt die beiden Orte keinen Millimeter näher zueinander. Den Touristen interessiert es nicht, unter welchem Titel das Ganze läuft; der will gut unterhalten werden. Das kann er an beiden Orten. Ist es eine gute Idee, eine administrative Übung zu starten, obwohl man weiss, dass Basel-Stadt mit der Museumsstrategie seit Jahren eine Baustelle hat, die immer noch im Fluss ist? Die Strategie wird immer noch von allen Seiten hinterfragt. Es braucht nicht noch mehr Probleme. Die heutige Zusammenarbeit läuft sehr gut.

Roman Brunner (SP) sagt zu den Ressourcen, dass mit den Ausstellungen auf wissenschaftlicher Ebene eine Zusammenarbeit stattfindet. Geht es aber um die administrativen Abläufe und die Verwaltung, können diese vielleicht effizienter gestaltet oder Synergien genutzt werden. Es geht nur darum zu prüfen, welches die Auswirkungen wären. Dann kann entschieden werden, ob man es will oder nicht. Von vornherein zu sagen, es komme nicht in Frage, hält der Redner für den falschen Weg. Augusta Raurica wird immer im Baselbiet bleiben. Aber es wäre möglich, dass das Antikenmuseum nach Augusta Raurica kommt und so ein Gewinn entsteht. Das Postulat fordert, dass das Ganze überprüft wird und dann entschieden werden kann.

Yves Krebs (glp) meint, bei der Pflege des kulturellen Erbes oder touristischen Angeboten sollten die Kantonsgrenzen keine Rolle spielen. Man sollte einen Schritt weiter gehen und sämtliche Museen in eine öffentlich-rechtliche AG auslagern. Dem Redner ist klar, dass dies nicht in den nächsten 20 Jahren spruchreif sein wird. Es scheiterte auch bei den Spitälern. Aber wieso soll ein Neu-

bau des Antikenmuseums nicht in Augusta Raurica stehen? Es könnten Synergien genutzt werden, im Sinn eines hervorragenden touristischen Angebots für die ganze Schweiz und die ganze Welt.

Markus Dudler (CVP) hält zum Votum von Marc Schinzel fest, dass eine Zusammenlegung oder Zusammenarbeit für den Museumsbesucher sehr wohl eine Rolle spiele. Der Redner schätzt Museen mit klaren Konzepten und Informationssystemen. Es braucht eine Chronologie. Hat man zwei verschiedene Museen, ist es schwierig, dies so zu gestalten, dass es ein stimmiges Ganzes ergibt. Gemeinsamer Internetauftritt, gemeinsames Billett – dahinter steckt mehr, als wenn es zusammengehört, aber trotzdem jeder macht, wie er es vorher hat. Der Redner bittet, das Postulat zu überweisen.

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) sagt, für eine gute Zusammenarbeit brauche es keine Fusion, was die aktuelle Ausstellung «Der Gladiator» zeige. Die Römerstadt und das Antikenmuseum haben verschiedene Ausrichtungen: letzteres befasst sich allgemein mit antiker Kunst und Kultur, mit Schwerpunkt Italien, Ägypten, Griechenland, Vorderer Orient etc. und die Römerstadt ist auf das römische Reich ausgerichtet. Will man Synergien nutzen, sind diese personeller Natur und in Bezug auf die Räumlichkeiten. Das Antikenmuseum musste in die Römerstadt ziehen, wollte man eine Fusion anstreben. Die Rednerin betrachtet es als sehr unrealistisch, weshalb sie es nicht prüfen möchte. Die Direktion arbeitet viel und tut dies gerne. Aber die Römerstadt hat wesentliche andere Probleme und Projekte, die sie vorwärtstreiben möchte, deshalb bittet die Rednerin darum, das Postulat nicht zu überweisen. Als Beispiele nennt sie das neue Sammlungszentrum und die Weiterentwicklung der Römerstadt, die übrigens eines der meistbesuchten Museen der ganzen Schweiz ist. Dafür gibt es Bundesgelder. Der Rednerin ist es viel wichtiger, das Angebot weiterzuentwickeln als etwas zu prüfen, was keine grosse Chance hat. Zur hervorragenden Ausstellung: Zum ersten Mal konnte das Mosaik aus einer römischen Villa gezeigt werden, was bis jetzt nicht möglich war. Die Vorstellung, dass das Mosaik nach Neapel geht, ist grossartig. Dafür hat es keine Fusion gebraucht. Dies entstand im Rahmen einer guten Zusammenarbeit, welche die beiden Institutionen pflegen.

://: Mit 52:31 Stimmen bei 4 Enthaltungen wird das Postulat abgelehnt.
